

Mutter klagt: „Jugendamt nahm meine Kinder weg“

VON GERD HEIMING

SCHERMBECK „Das ist ein krasser Fall“, sagt Thomas Heiske. Der Schermbecker Rechtsanwalt und FDP-Ratsherr vertritt die Interessen von Joumana Gebara, die einen schweren Vorwurf gegen das Jugendamt des Kreises erhebt: Es habe ihr zwei Kinder weggenommen. Am Montag, 20. Dezember, entscheidet der Familienrichter beim Amtsgericht Wesel, ob die Söhne (sechs und sieben Jahre) bei ihrer Mutter bleiben dürfen.

Joumana Gebara stammt aus einer libanesisch-italienischen Familie. Die 36-Jährige hat einen deutschen Pass und wohnte fünf Jahre lang in Schermbeck. Als Alleinerziehende kümmerte sie sich um ihre Söhne und die 14-jährige Tochter. Die drei Kinder sind von drei verschiedenen Männern.

Stelle in Südtirol

Heiske sagt, seine Mandantin spreche fünf Sprachen und habe in und um Schermbeck vergeblich eine angemessene Stelle gesucht. Die sei ihr schließlich im September in Bozen (Südtirol) angeboten worden. Joumana Gebara informierte laut Heiske das Jugendamt, sie müsse wegen der Wohnungssuche für drei Wochen nach Italien. Sie habe die Behörde gebeten, die Kinder solange bei einer vertrauten Tagespflegemutter in Schermbeck unterzubringen. Die Behörde habe finanzielle Unterstützung zugesagt. „Als meine Mandantin im Okto-

ber nach Schermbeck zurückkehrte, waren ihre Söhne nicht da“, sagt Heiske. Er macht dafür das Jugendamt verantwortlich. Es habe den einen Sohn beim Vater untergebracht und den anderen bei einer Pflegefamilie außerhalb Schermbecks.

Der Anwalt hält das Einschreiten der Behörde für „außerordentlich zweifelhaft“. Ihr sei bekannt gewesen, dass die Mutter nur drei Wochen weg bleiben wollte. Im Nachhinein werde nun argumentiert, sie habe die Kinder im Stich gelassen. Dabei habe sich Joumana Gebara regelmäßig daheim gemeldet.

„Dienstleistung Pflegefamilie“

Heiskes weiterer Vorwurf: „Das Amt griff ein, um eine Pflegefamilie zu versorgen.“ Schließlich seien die staatlichen Zuwendungen lukrativ, und das Amt müsse seine Daseinsberechtigung belegen. Es gebe bundesweit derartige Fälle, sagt Heiske. So werde der Dienstleistungssektor „Pflegefamilie“ etabliert.

Aus Sicht des Kreises stellt sich der Fall anders da. Die Tagesmutter habe das Jugendamt auf die unzumutbaren Zustände in Gebaras Wohnung aufmerksam gemacht, sagte Kreis-Sprecher Gerhard Patzelt auf RP-Anfrage. Zudem hätten beide Väter das alleinige Sorgerecht beantragt. Der eine habe sein Kind zu sich genommen, der andere habe des Jugendamt gebeten, seinen Sohn in einer Pflegefamilie unterzubringen. Das sei geschehen.

Joumana Gebara wohnt nach wie vor in Bozen. Mit ihrer Tochter.